

KAESERreport

Das Journal für Produktionsbetriebe

1/12

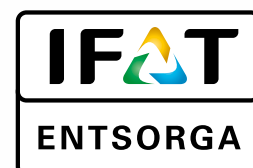
Wir reißen Sie mit!

Anwenderberichte im Magazin und Druckluft live bei
KAESER KOMPRESSOREN auf Drupa, Achema und IFAT



print media messe
drupa

ACHEMA 2012



Kein Pappenstiel

Energiemanagement bei der
 Wenner GmbH in Versmold

Korea: Expo-Klänge

Kaeser-Kompressor für
 die lauteste Orgel der Welt

BASF-Coatings, Münster

Energie(kosten) sparen mit
 Druckluft-Contracting

Top of Europe

Abwasserreinigungs-
 anlage Grindelwald

Orgelklänge an der Korea-Straße

Die stimmungsgewaltigste Orgel der Welt kommt aus der Rhön

„Geht das lauter?“ – Comic-Idol Werners Frage (sie galt bekanntlich Motorrädern ...) ist in Bezug auf Orgeln für die Besucher der Expo 2012 im koreanischen Yeosu eindeutig zu beantworten: „Nein!“

Im eher stillen Urspringen, einem Ortsteil von Ostheim vor der Rhön, ging es Ende Oktober vergangenen Jahres um maximale Lautstärke. In der traditionsreichen Orgelbaufirma Hey war die „Vox Maris“ fertiggestellt, spielfertig aufgebaut und an die Druckluftversorgung angeschlossen. Thomas Hey nahm letzte Einstellungen vor, justierte hier, schaute dort noch ein letztes Mal nach dem Rechten. Schließlich ist dies nicht

„irgendeine“ Orgel. Nein, die „Stimme des Meeres“ ist integraler Bestandteil des „Sky Tower“, einer Hauptattraktion der Expo 2012, die unter dem Motto „The Living Ocean and Coast“ („Der lebende Ozean und die Küste“) vom 12. Mai bis zum 12. August 2012 erwartete acht Millionen Besucher nach Yeosu, eine 300 000-Einwohner-Stadt an der koreanischen Südküste, ziehen wird.

Der „Sky Tower“ – ein ehemaliges, zweitürmiges Zementsilo von 55 m Höhe – ist eines der Haupt-Wahrzeichen dieser Expo und wird auch nach Ausstellungsende Ausflugsziel bleiben. Seine Aussichtsplattform, welche beide Dachflächen überdeckt, bietet beste Panoramasicht auf das Expo-Gelände, die Stadt Yeosu und die der Küste vorgelagerten Inseln. Die Orgel „Vox Maris“ ist

in dem harfenähnlich wie eine Meereswelle geschwungenen Ornament an einem der Silo-Türme integriert und wird tat- und stimmkräftig zur musikalischen Untermalung der Expo beitragen. Als besondere Attraktion können die Besucher die Orgel über ihre Tablet-PCs „spielen“.

Orgel der Superlative

Mit der „Vox Maris“ dürfte Orgelbau Hey eines der weltgrößten Musikinstrumente überhaupt verwirklicht haben: Die bis zu zehn Meter langen Pfeifen aus Kupfer umspannen eine Tonweite von fast sechseinhalb Oktaven. Der Spieltisch mit einem 80-Tasten-Manual und einem 30-Tasten-Pedal steuert die Pfeifen elektronisch an. Besucher können ihn auch per Tablet-App bedienen und ihre musikalischen Fähigkeiten so



Handwerkstradition und moderne Technik gehen bei Orgelbau Hey Hand in Hand



öffentlich wie es woanders kaum möglich wäre, unter Beweis stellen.

Nicht nur die Dimensionen von „Vox Maris“ stellten die Orgelbauer aus der Rhön vor große Herausforderungen. Da ist zum Beispiel die „Akustik“ des nicht vorhandenen Konzertraums: Schließlich ist es schon anspruchsvoll genug, eine „normale“ Orgel den klanglichen Gegebenheiten ihrer Aufstell- und Spielumgebung optimal anzupassen. Doch da sind die Voraussetzungen gegeben und unveränderlich. Wie anders

jedoch im freien Raum, zumal an einer Meeresküste, wo dauernd der Wind in unterschiedlichsten Stärken und Richtungen mit den Schallwellen Katz und Maus spielt. So war wohl die erste Forderung an die kupfernen Orgelpfeifen, so laut wie möglich zu tönen – schließlich wirbt die Expo-Gesellschaft damit, dass man mit der „Stimme des Meeres“ auch das Nebelhorn eines Ozeandampfers imitieren könne. Folgerichtig nahm Thomas Hey denn auch wenige Tage vor dem Verladen der Orgel für den

Transport nach Korea anlässlich eines Tages der offenen Tür beim Orgelbauunternehmen für die Redaktion des „Guinness Book of Records“ akribische, sorgfältig dokumentierte Lautstärkemessungen an dem zur Generalprobe installierten Instrument vor. Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe des KAESER-Report gab die Guinness-Buch-Redaktion bekannt, dass die „Vox Maris“ in der nächsten Ausgabe als lauteste Pfeifenorgel der Welt aufgeführt werden wird.



Die Expo-Orgel wird von einem Kaeser-Schraubenkompressor des Typs DSD 202 T mit der erforderlichen Druckluft versorgt. Dabei liegt der Druck, mit dem die Pfeifen angeblasen werden, mit 8 bar (ü) erheblich über dem, was bei herkömmlichen Orgeln ansteht. Aber die müssen ja auch nicht eine ganze Meerenge beschallen ...

Im Gegensatz zur „Meeresstimme“ zeigt die Werkstatt, in der sie entstand, eher bescheidenen Druckluftbedarf; er wird schon seit Jahrzehnten von einem Kaeser-Schraubenkompressor der Baureihe SM 6 (Liefermenge 0,6m³/min) gedeckt, der nach wie vor unermüdlich vor sich hin schnurrt und die Orgelbau-Spezialisten in ihrer anspruchsvollen Handwerksarbeit unterstützt.

„Orgelbau ist Teamwork“, weiß Thomas Hey, der zusammen mit seinem Bruder Christian in nunmehr sechster Generation im von ihrem Vater Herbert Hey ge-

führten Traditionsunternehmen tätig ist: „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Hey Orgelbau sind Kenner nicht nur einzelner Aspekte der Orgel, sondern des ganzen Instruments. Erfolgreicher Orgelbau setzt gründliches Wissen darüber voraus, wie alle Teile ineinander greifen.“

Der ausgewogene Klang einer Orgel beruht vor allem auf erfahrener Handwerkskunst beim Herstellen jeder einzelnen Orgelpfeife aus Holz oder Metall. Zur Verwendung kommen nur ausgesuchte heimische Edelhölzer wie Eiche, Tanne, Kiefer, Linde und verschiedene Obstbaumhölzer. Metallpfeifen entstehen nach alten Rezepturen aus Zinn-Bleilegierungen in exakt definierten Wandstärken. Doch eine Orgel besteht nicht allein aus den – bei großen Instrumenten auch schon mal über tausend – Pfeifen. Der Bau einer Orgel spiegelt die Komplexität des gesamten Instruments. Unterschiedlichste Fähigkeiten müssen in harmonischem Zusammenspiel miteinander verschmelzen: Jeder Mitarbeiter bei Hey Orgelbau ist Spezialist auf seinem Gebiet, sei es im Bereich Pfeifenbau, Windanlagenbau, Gehäusebau, Spielanlagen- und Trakturbau, Konstruktion und Intonation. Doch erst das orchestrierte Zusammenspiel aller Solisten garantiert die handwerkliche Vollen-

dung.“ So gehen Orgelbauer im Grunde ebenso vor, wie erfolgreiche Druckluft-Ingenieure: Nur bei ganzheitlichem Betrachten

der unterschiedlichsten Komponenten als ein integriertes System lassen sich Höchstleistungen – hier an Wohlklang, dort an Effizienz und Verfügbarkeit – nachhaltig erzielen.

Verfasser: Klaus Dieter Bätz

Kontakt: klaus-dieter.baetz@kaeser.com

